St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

August	September	Oktober
1 F Justinus, M.	1 M Verena, J.	1 M Maxima, J. M.
2 S Alphons, B. Kchl.	2 D Stephan, Kg.	2 D Schutzengelfest
3 S Hermellus, M.	3 M Euphemia, J. M.	3 F Ewald, M.
4 M Dominikus, Ordst.	4 D Rosalia, J.	4 S Franz v. Assisi, Ordst
5 D Oswald, König	5 F Bertinus, Abt	5 S Plazidus, M.
6 M Verklärung Christi	6 S Eleutherius, Abt	6 M Bruno, Ordst.
7 D Kajetan, Ordst.	7 S Regina, J. M.	7 D Rosenkranzfest
8 F Aemilian, B. M.	8 M Mariä Geburt	8 M Brigitta, Wwe.
9 S Joh. B. Vianney, Be.	9 D Sergius, Papst	9 D Dionysius, B. M.
10 S Laurentius, M.	10 M Pulcheria, J.	10 F Paulinus, B.
11 M Susanna, J. M.	11 D Hyazinth, M.	11 S Germanus, B.
12 D Klara, J.	12 F Mariä Namen	12 S Wilfried, B.
13 M Radegundis, Kgin.	13 S Amatus, Abt	13 M Eduard, Kg.
14 D Athanasia, We. Vig.	14 S Kreuzerhöhung	14 D Kallistus, P. M.
15 F Mariä Himmelfahrt	15 M Schmerzhafte Mutter	15 M Theresia, J.
16 S Rochus, Bek.	16 D Editha, J.	16 D Gallus, Abt
17 S Philippus, M.	17 M Hildegard, J. Quat.	17 F Margareta Alacoque
18 M Helena, Kaiserin	18 D Sophia, M.	18 S Lukas, Ev.
19 D Joh. Eudes, Ordst.	19 F Pomposa, J. M. Quat.	19 S Palagia, J. M.
20 M Bernhard, Abt. Kchl.	20 S Candida, J. M. Quat.	20 M Irene, J. M.
21 D Bonosus, M.	21 S Matthäus, Ap. Ev.	21 D Ursula, J. M.
22 F Philibert, M.	22 M Emmeram, B. M.	22 M Kordula, J. M.
23 S Fruktuosa, M.	23 D Thekla, J. M.	23 D Servandus, M.
24 S Bartholomäus, Ap.	24 M Gerhard, B. M.	24 F Martin, Abt
25 M Ludwig, König	25 D Aurelia, J.	25 S Hilarius, B.
26 D Zephyrinus, P. M.	26 F Justina, J. M.	26 S Königsfest Christi
27 M Euthalia, J. M.	27 S Hiltrudis, J.	27 M Frumentius, B.
28 D Augustin, B. Kchl.	28 S Wenzeslaus, Kg. M.	28 D Simon u. Judas, Ap.
29 F Candida, J. M.	29 M Michael, Erzengel	29 M Eusebia, J. M.
30 S Rosa v. Lima, J.	30 D Theresia v. K. Jesu, J.	30 D Gerhard, B.
31 S Aidan, B.		31 F Wolfgang, B. - Vigil

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 12. 14. 15. März.
11. 13. 14. Juni.
17. 19. 20. September.
17. 19. 20. Dezember.
Vierzigtägige Fasten: 5. März bis 19. April.
Vigil von Pfingsten: 7. Juni.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 1)

1437 Bände Zeitschriften und Zeitungen, zusammen 16,156 Nummern; in der historischen Bücherei (vornehmlich Deutsch - Americana) 2255 Bücher, 2008 Pamphlete, 785 Bände Zeitungen und Zeitschriften. Beide Bibliotheken zusammen umfassen 21,504 Nummern. Dazu kommt eine ungemein reichhaltige Registratur mit Tausenden von Zeitungsausschnitten, Schriften jeglicher Art und Dokumenten. Das Hilfswerk für Europa dauert immer noch an. Von wachsender Bedeutung aber ist die Unterstützung der einheimischen und auswärtigen Missionen. Darüber schreibt Herr F. P. Kenkel, Leiter der Central-Stelle, im Vorwort des Tätigkeitsberichts unter anderem: „Eines der Hauptunternehmen auf diesem Gebiet war im verflossenen Jahr der Druck eines Gebetbuches in der Ifugaw - Sprache und dessen Uebermittelung an Missionare auf den Philippinen. Zahlreiche Missionspriester und Schwestern in den Ver. Staaten und im Ausland haben sich daran gewöhnt, von unserm Verband und der Central - Stelle Hilfe zu erwarten. Wir dürfen sie nicht enttäuschen. Und sie und andere werden nicht enttäuscht werden, wenn unsere Mitglieder, im einzelnen sowohl als auch in Verbände und Staatsverbände geordnet, regelmäßig und systematisch, neben der vollen Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber den Diözesan - Missionsbehörden, beitragen zur Förderung der Missionshilfe der Central - Stelle."

Interessant ist auch folgender aufklärender Passus, den wir dem Wanderer entnehmen:

In den Sitzungen am Dienstag, dem 19. August, denen ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder vorausging, wurden die Berichte der Staatsverbände verlesen. Es ist das seit Jahr und Tag eine der interessantesten Episoden der Tagung. Die Darlegungen der Referenten gaben in den meisten Fällen Antwort auf die Frage, weshalb sich einige unserer Staatsverbände nicht allein auf der Höhe halten, sondern auch Fortschritte machen, während andere unaufhaltsamen Siechtum verfallen sind. Mehrere Staatsverbände (z.B. Kentucky) sind vollständig von der Bildfläche verschwunden, und in einigen Staaten (Iowa z. B.) erhalten sich heute nur noch einzelne Vereine mühsam am Leben. Der fortschreitende Rückgang der deutschen Sprache rechtfertigt diese „Schwindsucht" nicht. Dieser Rückgang vollzieht sich auch in anderen Staaten, dort aber hat man es verstanden, wenigstens einen Teil der deutsch - amerikanischen katholischen Jugend unserm Vereinswesen zu erhalten und sie für dessen Traditionen und Ideale zu begeistern. Das war — da das Schwinden der deutschen Sprache eine Realität ist, an der alle graue Theorie abprallt — nur mit Hilfe der englischen Sprache möglich. Aeußerlich verlieren damit unsere Vereine und Verbände allgemach ihren ursprünglichen Charakter als deutsche Organisationen. Aber im großen und ganzen können die blühendsten unserer Verbände jene Schlußzeilen des alten Studentenliedes auf sich anwenden: „Die alte Schale nur ist fern — Geblieben ist uns doch der Kern — Und den laßt fest uns halten." Das ist doch schließlich die Hauptsache! Es ist unserer Sache gar nichts damit genützt, wenn man sich darauf versteift: „Wir sind deutsch! Das ist ein deutscher Verein! Hier wird deutsch gesprochen!" Das ist verkehrte Gefühlspolitik — manchmal nichts weiter als Halsstarrigkeit und Rechthaberei —, die zur Anämie, zum Siechtum, zum Tode führt. Unausbleiblich! Dagegen hilft alles Räsonnieren und Protestieren nichts. Darüber sind sich die Führer im Central - Verein und darüber sind sich unsere lebensstarken Vereine und Verbände durchaus klar. Selbstverständlich aber soll damit nicht gesagt sein, daß die deutsche Sprache in unseren Vereinen so schnell als möglich ausgemerzt werden soll. Das wäre ebenso verkehrt, unsinnig und ungerecht, wie die Kanonisierung der deutschen Sprache und die Forderung, daß sie in den Versammlungen als einzig zulässiges Ausdrucksmittel zu gelten habe. Einstweilen haben Deutsch und Englisch in unseren Vereinen und Verbänden als gleichberechtigt neben einander zu bestehen. Das ist auch im Central - Verein durchaus der Fall. Etwas anderes aber ist es, wenn der Central - Verein zur breiten Oeffentlichkeit redet, wie das der Zweck der Massenversammlungen ist. Hier wird eine deutsche Rede nur von einem Teil der Zurörerschaft verstanden. Erfahrungsgemäß entsteht dann oft Unruhe, besonders bei längeren Reden, und nicht selten sind Mißverständnisse die Folge. Wer die Verhältnisse kennt, und wer zudem die Wirkungslosigkeit und Bedenklichkeit jenes deutschen Demonstrationsgeistes kennt, den die Kreise des ehemaligen D.-A. Nationalbundes und der heutigen Steuben Society als Erbe der deutschen Parteirechthaberei übernommen haben, wünscht darum im allgemeinen — Ausnahmen gibt es selbstverständlich — keine deutschen Reden bei öffentlichen Veranstaltungen. Die Ausnahmen gelten nur dann, wenn die Veranstaltungen ausschließlich für deutsche Stammesangehörige bestimmt sind und nicht nach außen hin wirken sollen.

Götterdämmerung der Weltkriegs - Propagandalüge

(Fortsetzung von Seite 1)

Blätter auch noch nach 1919 feindselige Propaganda lebendig, um dadurch von dem Kauf deutscher Waren abzuschrecken. Ponsonby entwickelt in einer Einleitung die verschiedenen Methoden der Entstellung der Wahrheit, von den wohlerwogenen amtlichen Lügen der Staatsmänner bis zu den reinen Erdichtungen; er unterscheidet „intellektuelle Lügen" und „grobe Lügen für das gemeine Volk"; die Gebildeten sind freilich „oft ebenso leichtgläubig wie die Bewohner von Spelunken". Aus den dreißig Kapiteln des Buches seien einige besonders wichtige Einzelheiten herausgegriffen.

Schon die Verheimlichung der Bildung Englands an Frankreich nennt der englische Kritiker eine in der Geschichte der Geheimdiplomatie „einzig dastehende Lüge und eine Illustration der abschüssigen Bahn amtlicher Verheimlichung". Fast erschütternd wirkt der Abschnitt, in dem gezeigt wird, wie die serbische Frage von der Propaganda behandelt und eine Kriegsschuld Oesterreichs konstruiert wurde. Zunächst war die Ermordung des Erzherzogs in England wenig zu Propagandazwecken geeignet; man fragte, was wohl die englische Regierung getan hätte, wenn der Prinz von Wales unter ähnlichen Umständen ermordet worden wäre. Später aber wurde das „kleine unschuldige Serbien bemitleidet, weil es der Brutalität der Oesterreicher ausgeliefert sei." Wie es in Wirklichkeit mit dieser „Unschuld" aussah, zeigt der englische Advokat der Wahrheit auf Grund zahlreicher Quellen. Aus einem Artikel von Ljuba Jowanowitsch, dem Präsidenten des serbischen Parlaments und Unterrichtsministers im Kabinett Paschitsch, geht hervor, daß das ganze serbische Kabinett vor der Mordtat in Serajewo von der Verschwörung wußte, daß der Premier- und Innenminister genau die Vorbereitungen kannten, daß die Grenzwache darin verwickelt war. Trotzdem wagte Paschitsch zu erklären: „Hätten wir von dem Komplott gegen den Erzherzog Kenntnis gehabt, so hätten wir die österreichische Regierung sicher davon verständigt." Oesterreich forderte, daß ein gewisser Ciganowitsch verhaftet würde, von dem Oberst Simitsch in der Clarte 1925 feststellte, daß er die Vermittlung zwischen Paschitsch und den Mordbuben besorgte. Er wurde als Paschitsch's Agent nach Albanien geschickt, er war ein Spion der serbischen Regierung und Mitglied einer revolutionären Gesellschaft, die der Regierung bekannt war und von ihr ermutigt wurde; auch der Neffe von Paschitsch war Mitglied dieser Organisation. Ihr Haupt aber war Dimitrijewitsch, Chef der Nachrichtenabteilung im serbischen Generalstab, der auch die Ermordung des Königs Alexander 1905 geleitet hatte. Als der Mörder der Prinzip, der nur das Werkzeug war, verhaftet wurde, sagte er, daß Ciganowitsch ihn mit Waffen versehen und im Schießen unterrichtet hätte. Nach dem Prozeß in Saloniki schickte die Regierung Paschitsch Ciganowitsch zur Belohnung für seine Dienste mit falschem Paß nach Amerika. Nach dem Kriege kehrte er zurück; die Regierung schenkte ihm ein Stück Land bei Uesküb.

Ponsonby kommt auf Grund seiner Quellen zu dem Schluß: „Daß die österreichische Regierung in der Weigerung der serbischen Regierung, Ciganowitsch ausfindig zu machen, oder andere nach ihm suchen zu lassen, ein Schuldbekenntnis erblickte und deshalb zum Kriege schritt, ist nicht überraschend." Obwohl dem britischen Kriegsministerium vor Kriegsschluß amtlich mitgeteilt wurde, daß Dimitrijewitsch der Haupturheber des Mordes war, verschwor man sich, bei der Abfassung der Verträge von Versailles über dieses unbequeme Thema zu schweigen! „Dieses schreckliche Beispiel von Betrug, die serbische Lüge, hat das Urteil der ganzen Welt über das Vorgehen Oesterreichs in die Irre geführt"; der Engländer glaubt, daß die Meinung des britischen Volkes im Juli 1914 mit bezug auf das österreichische Ultimatum ganz anders gewesen, als sie damals offiziell war.

Genau so unerbittlich wie die Lüge der Kriegsschuld Oesterreichs wird die vom Einfall in Belgien entlarvt. Der englische Gewährsmann sagt kurz und bündig: „Was auch immer die Ursachen des Weltkrieges gewesen sein mögen, so war der deutsche Einmarsch in Belgien gewiß keine davon; er war für die englische Regierung, die längst durch Bindungen an Frankreich zum Kriege gezwungen und dazu gewillt war, ein Glücksfall, der sich zur Entfachung der nationalen Begeisterung und der Entzündung des Hasses gegen Deutschland ausnützen ließ." 1887 erklärte der „Standard", es sei verrückt, wenn England sich einem Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien widersetzen würde. Ponsonby erklärt diese Haltung des englischen Blattes: „Wir hatten 1914 in bezug auf unsere vertraglichen Verpflichtungen kein zarteres Gewissen als Anno 1887, nur standen wir damals mit Deutschland zufällig auf gutem Fuße, während unsere Beziehungen zu Frankreich damals gespannt waren."

Besonders gemein und für Generationen unheilvoll ist die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege. Sie war nicht nur das Prunkstück der verbrecherischen Propaganda eines Northcliffe, auf sie ist auch der „Vertrag" aufgebaut, an dem ganz Europa heute krankt. Einen der Hauptgründe des Weltkrieges wie auch aller Kriege der Zukunft glaubt Ponsonby demgegenüber in dem unseligen Wettrüsten der Staaten sehen zu müssen.

Nachdem die Völker in das blutige Ringen hineingetrieben waren, galt es, ihren Kampfeseifer zu erhalten. Je mehr die deutschen Waffen Erfolg hatten, um so notwendiger erwies sich eine skrupellose Verhetzungsarbeit, um den Gegner so wenigstens mit Papier und Druckerschwärze zu schädigen. Ponsonby schildert dieses Treiben. Wie die Vernichtungswerkzeuge an den Fronten im Weltkrieg immer furchtbarer ausgestaltet wurden, so fand man auch stets neue Methoden des publizistischen Angriffs. Wie die Giftgase alles Leben vernichteten durch ihren ätzenden Hauch, so drang das Gift der Lüge und Verleumdung in die öffentliche Meinung der Welt ein. Man fabrizierte Kriegslügen wie man Tanks und Maschinengewehre baute, sozusagen im Serienbau, am laufenden Band, wie bei Ford Automobile entstehen. Die Zahl der Lügen war Legion, und ihre Gemeinheit an Zynismus nicht zu übertreffen. Es ist ein furchtbarer Gedanke, daß ein Mann, den schon damals wahrscheinlich der Wahnsinn befallen hatte, an dem er später zugrunde ging, die Weltmeinung durch seine Presse und die Methoden seiner Propaganda beherrschte: Lord Northcliffe. Nach dem Kriege wurde von dessen Erzlügnern noch behauptet, sie hätten nur wahrheitsgetreue Aussagen benützt, was Ponsonby als neue Lüge zurückweist.

(Zweiter Teil folgt.)

Sechs Töchter des hl. Benedikt ziehen als Missionärinnen nach China

Eine Feier eigener Art, bei welcher sich Gefühle der Freude und Trauer regten, die aber den Gefühlen künftiger Hoffnungen auf ein gesegnetes Wirken weichen mußten, wurde am Sonntagabend, dem 24. August, in der Kathedrale als Abschiedsfeier zu Ehren jener sechs Ehrw. Schwestern vom St. Benedikts - Konvent in St. Joseph, Minnesota, begangen, welche, ihrem Berufe folgend, am 31. August von St. Paul aus die Reise nach Victoria, B. C., antraten und sich daselbst heute, dem 4. September zur Weiterreise auf ihr Missionsfeld in China einschiffen. Das Ziel ihrer Reise ist Peking, wo die Schwestern ein Collegium für chinesische Mädchen zu errichten gedenken als Gegenstück zu der bereits in Peking bestehenden Universität, die von Hochw. Benediktinerpätern in der Heranbildung von Männern geleitet wird. Bei dieser Festlichkeit war das Gotteshaus mit Laien, einer Anzahl von Priestern und nahezu hundertfünfzig Schwestern angefüllt, um der Zeremonie der Weihe der Missionskreuze beizuwohnen, die vom Hochwsten Bischof Busch vorgenommen und von ihm vom bischöflichen Throne aus den sechs nach dem fernen Westen scheidenden Schwestern überreicht wurden.

Nach einem musikalischen Vortrag hielt der Hochwste Bischof Jos. Busch eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er die Geschichte dieses neuen Missions - Ereignisses ins Einzelne klarlegte. Es war der Hochw. P. Francis Clougherty, O. S. B., ein Mitglied der Lehrkraft der katholischen Universität in Peking, welcher die vom Apostolischen Delegaten erlassene Einladung, eine Schule in China zu eröffnen, den Schwestern in St. Joseph, Minn., am 28. August 1929 überbrachte. Er war bei der Feier am Sonntagabend im Sanktuarium der Kathedrale zugegen, um seinen Plan vervollständigt zu sehen durch den eine höhere Erziehung chinesischer Mädchen gesichert wird. Die neue Benediktiner Schule, sagte der Bischof, wird ein Gegenstück zur katholischen Universität von Peking sein, die volle Anerkennung der chinesischen Regierung genießt und seit ihrer Gründung in 1925 sich eines fast unglaublichen Besuches erfreut. Der Bischof besprach die großartigen Möglichkeiten des gegenwärtigen Unternehmens und wies nach, wie der Charakter, die Traditionen und Ideale der Chinesen sie zum Uebertritt in das Christentum vorbereitet haben und welchen Einfluß der herangebildete Chinese immerfort hat. Nach seiner Ansprache entschleierte der Bischof die Segnung des Hl. Vaters zu Rom, welche die Namen der sechs Schwestern enthält und mit der Unterschrift des Hl. Vaters selbst versehen ist. Nach dem Bischof sprach der Hochwste Abt Alcuin Deutsch, O. S. B., von der St. Johannes Abtei, über den Missionsgeist. Hochw. P. Clougherty sprach über die Freundschaft der Chinesen, unter denen er zehn Jahre gewirkt hat. Er betonte den amerikanischen Geist, der von amerikanischen Missionären ausgeht.

Die Ehrw. Schwestern sind: Schwester Francetta Vetter, Oberin, Schw. Rachel Loulan, Schw. Rosayne Gergen, Schw. Donalda Terhaar, Schw. Revis Zeno und Schw. Wilbora Muehlenbein.

Eine juckende Haut? Haessliche Pusteln? Roten Ausschlag?

Die lebhafte Flüssigkeit DDD wird alle Krankheitskeime aus der Haut auswaschen. Man berühre den kranken Punkt mit etlichen Tropfen. — Geben Sie Acht, wie Anwendung einwirkt. Man wiederholt die Probe ein-, zwei-, dreimal — die rauhen, unschönen Flecken sind verschwunden.

Emil Gasser's Apotheke

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 3. September 1930.

	Street	Track
Weizen Nr. 1 Northern	.63	.82⅞
Nr. 2 "	.61	
Nr. 3 "	.57	
Nr. 4 "	.55	
Nr. 5 "	.51	
Nr. 6 "	.36	
Futter "	.26	
Nr. 1 Rejected	—	
Nr. 2 "	—	
Nr. 3 "	—	

Zäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CW	24½	35⅛
No. 3 CW	21½	
Extra Futter	21½	
No. 1 Futter	20	
No. 2 Futter	16	
Rejected	11½	
Gerste No. 3 CW	.18	.34¾
No. 4 CW	.14	
No. 5 CW	.11	
No 6 CW	8	
Roggen	.31	
Flachs	1.21	

So urteilt man über „Schönere Zukunft"

Fürst Alois Löwenstein: „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erscheint mir die ‚Schönere Zukunft' als die bestgeleitete, inhaltsreichste, wertvollste."

Bischof Dr. Gruß: „Schönere Zukunft' wird bald alle Katholiken von Intelligenz an sich ziehen."

Schriftsteller Hermann Bahr: „Die wunderbar große Haltung, in der ‚Schönere Zukunft' sich niemals beirren läßt, reißt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin."

Univ.-Prof. Dr. Hermann Hofele: „Schönere Zukunft' ist die reichste, bestunterrichtete Wochenschrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalismen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt."

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Hermelink (Protestant): „Eberles ‚Schönere Zukunft' ist der aktivste Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart sei."

Father Maskell S. V. D.: „Schönere Zukunft' ist eine journalistische Tat ersten Ranges, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert."

„Rottenburger Monatsschrift": „Schönere Zukunft' erfreut sich des größten Ansehens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas."

„Siebenbürgisch Landeszeitung": „Schönere Zukunft' besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Zunge aufzuweisen hat."

„Innerschweizerisches Volksblatt": „Schönere Zukunft' ist unstreitig die großartigste katholische kulturelle Wochenschrift des deutschen Sprachgebietes."

„The Commonweal": „Schönere Zukunft' ist geradezu ein Muster unabhängiger Pressearbeit. Vielleicht ist diese Offensive katholischer Kräfte im alten Wien die Bewegung, die, langerwartet und ernstlich herbeigesehnt, schwankenden Seelen zur Rettung wird."

„Schönere Zukunft" ist die größte und verbreitetste Wochenschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenauflage 19200.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Versand Friedrich Pustet. Die Wochenschrift bringt aus allerersten Federn programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt in großen Rundschauen das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.

Bestellungen (Preis pro Vierteljahr $ 1.35) nimmt jede Postanstalt entgegen. Vom Verlag selber (Wien XIX, Rußwaldgasse 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probenummern, eventuell einen verbilligten vierteljährigen Probebezug (Preis $ 1.—) beziehen.

Hier abtrennen

Ich bitte um viermalige kostenlose Zusendung von „Schönere Zukunft" (Nichtabbestellung nach dieser Probezusendung gilt als Bezugsanmeldung.)

Name: .....

Ort, Land und Datum: .....